wissenschaftliches Gegengewicht schaffen. Ich glaube sicher, daß sie sich in der Wahl der Aufgabe weitgehend den Erfordernissen des Instituts anpassen würde. Wie denken Sie darüber?

Von irgendwelchen Folgen des Schrittes, den Eugen Meyer, wie er mir schrieb, nun unternommen hat, habe ich bislang keine Kenntnis. Ebenso dunkel ist, was aus dem Plan Ihres Präsidenten wird, mich als Habilitanden loszueisen für den Winter. Er sprach damals von Oktober, ich nehme aber an, daß die Frage erst im November oder für November spruchreif werden wird. Haben Sie vielleicht etwas gehört? Ich bin inzwischen zu meinem Ersatztruppenteil versetzt worden, also zur Fahn-Ers.-Abt. 11, Hannover. Dorthin komme ich also, wenn meine Behandlung beendet ist. Wann das sein wird, kann man allerdings schwer sagen, und ich lasse mich hier natürlich auch ohne Widerspruch pflegen, zumal es für die Gesundheit anscheinend wirklich wichtig ist.

In den letzten Wochen habe ich endlich auch Gelegenheit und Muße gefunden, Ihren Kreuzzugsgedanken in Ruhe ganz zu lesen. Sie können sich denken, unter welchen Gesichtspunkten das geschah! Mehr noch als ich erwartet hatte, hat mich dies Buch in der Ansicht bestärkt, daß Ihre Arbeit eine objektive Vertiefung der Geschichtsforschung darstellt. Jedenfalls war mir diese Lektüre buchstäblich ein Erlebnis!

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

stets

Ihr

Helmut Beumann